

# Regenbogenbunt

Die Zeit ist reif für mehr Vielfalt im Literaturbetrieb.  
Das gilt auch für queere Literatur und queere  
Menschen. Versuch einer Bestandsaufnahme.

 CHARLINE VORHERR



## „Queere Menschen wollen nicht einfach nur Thema sein.“

Alexander Graeff, Autor und Sprecher Queer Media Society

➔ Proteste, Paraden, Pride Month: Der Monat Juni stand für viele Menschen im Zeichen des Regenbogens – LGBTQ-Aktivist\*innen feierten ihre Diversität und standen für mehr Rechte, Akzeptanz und Repräsentation in der Gesellschaft ein. Sie schafften dabei Aufmerksamkeit für einen offenen, stolzen Umgang mit Geschlechts- und sexuellen Identitäten jenseits heteronormativer Gesellschaftsbilder. Mehr Repräsentation fordern soziale Bewegungen wie das Netzwerk **Queer Media Society** auch in der deutschen Buchbranche. Wie steht es um die Diversität im Literaturbetrieb?

Auf der Longlist des renommierten britischen Women's Prize for Fiction stand im März der Roman »Detransition, Baby« der trans Autorin Torrey Peters. Nach der Nominierung erhob der Wild Woman Writing Club in einem offenen Brief an die Preisstifter transphobe Vorwürfe. Männliche Autoren für den einzigen großen Frauenliteraturpreis wählbar zu machen, feiere oder fördere nicht die von Frauen geschriebene Belletristik. Die Entscheidung der Jury zeige, dass es in Ordnung sei, männlichen Personen zu erlauben, sich Preise für Frauen zu eigen zu machen.

In kurzer Zeit solidarisierte sich die Literaturszene im Netz mit Torrey Peters. Auch die Buchpreis-Stiftung stellte sich hinter die Jury-Entscheidung. »Jeder, der gesetzlich als Frau definiert ist, kann von einem Verlag für den Preis vorgeschlagen werden. Das Wort »Frau« ist gleichbedeutend mit einer Cis-Frau oder einer Transgender-Frau, die rechtlich als Frau definiert ist«, hieß es im Statement. Geschadet hat es dem Buch nicht: Auch wenn es »Detransition, Baby« nicht auf die Shortlist des Preises schaffte, erreichte der Titel Platz 5 der UK-Bestsellerliste.

**Das Interesse wächst** In Deutschland dagegen wurde im Mai der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz mit Transphobie-Vorwürfen konfrontiert, nachdem er die Preisvergabe des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises

an Elisabeth Steinkellners »Papierklavier« gestoppt hatte. In der Geschichte hat die Protagonistin eine trans Freundin – der Ständige Rat wies die Transphobie-Vorwürfe zurück.

Die Beispiele zeigen, dass sich Leser\*innen und Öffentlichkeit für die Sichtbarkeit queerer Personen einsetzen. Auf dem deutschen Buchmarkt gibt es ebenso immer häufiger Literatur



### QUEERE / DIVERSE BUCHHANDLUNGEN (AUSWAHL)

- Arcados, Basel
- Book & XXX, Düsseldorf
- Buchhandlung Erlkönig, Stuttgart
- Eisenherz, Berlin
- justqueer, Koblenz
- justqueer.ch, Bern
- Kohsie, Halle / Saale
- Löwenherz, Wien
- Oscar Wilde, Frankfurt am Main
- Paranoia City, Zürich
- She said, Berlin

mit queeren Protagonist\*innen sowie Verlage und Buchhandlungen, die sich auf diverse Programme und Sortimente spezialisieren. 2019 sorgte beispielsweise die Eröffnung der Buchhandlung **She said** in Berlin für ein großes Medienecho, und jüngst eröffnete mit **Kohsie** in Halle / Saale auch die erste Diversitätsbuchhandlung in Mitteldeutschland. Bei **Erlkönig** in Stuttgart und **Eisenherz** in Berlin wird bereits seit den 1970er und 1980er Jahren schwule und lesbische Literatur verkauft. ➔



» Wir wollen nicht als Nischenprogramm wahrgenommen werden.

Lann Hornscheidt, Verlag *w\_orten und meer*

→ **Den Status quo hinterfragen** Doch was ist queeres Publizieren überhaupt? Für **Alexander Graeff**, Autor und Sprecher der Sektion »Literatur/Graphic Novel/Verlagswesen« in der Queer Media Society, bedeutet queer zu publizieren weit mehr als die Partizipation von homosexuellen Figuren, trans Autor\*innen oder bisexuellen Verleger\*innen. »Es kommt auf den eigenen Realitätstunnel an. Es geht darum, den strukturellen Status quo zu hinterfragen. Da sind wir nicht mehr nur bei queerer Literatur, sondern bei der kompletten sogenannten Label-Literatur, bei Literatur von Postmigrant\*innen und dem Thema Intersektionalität.«

Graeff befürchtet, dass queere Literatur noch immer als Nischenthema betrachtet werde, dass man »queer« als Genre begreife, das eine spezifische Zielgruppe oder einen Trend bediene, und gleichzeitig die politische Relevanz des Diskurses um queere Literatur verkannt werde. Viel wichtiger aber sei die Erkenntnis, dass es sich um die Strukturen und Zusammensetzung der im Literaturbetrieb tätigen Personen handle und queere Menschen am Machtgefüge partizipieren könnten, sollten und dürften. »Ich habe die Sorge, dass sich hier nur ein Trendthema einschleicht. Das wird drei Jahre gefeiert und ist dann wieder durch«, so Graeff. »Queere Menschen wollen nicht einfach nur Thema sein. Wir wollen zeigen, dass wir zehn Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen – und sich das auch in der Buchbranche abbildet.«

Daher fordert die Queer Media Society, dass mindestens zehn Prozent der turnusmäßig erscheinenden Medieninhalte durch queere Akteur\*innen oder Inhalte besetzt werden. Grundlage ist die Studie »**LGBT+ Pride 2021 Global Survey**«, laut der sich elf Prozent der Deutschen als lesbisch, schwul, bisexuell, pansexuell oder als etwas anderes als heterosexuell verstehen. Wissenschaftliche Zahlen darüber, wie divers die deutsche Buchbranche ist, gibt es dagegen nicht. Ziemlich sicher ist sich Alexander Graeff jedoch bei der Annahme, dass der Großteil der Entscheidungsträger\*innen in der Buchbranche weiß und heterosexuell sei. Gestützt wird dieses Bild auch von den Erfahrungen queerer Autor\*innen und Branchenakteur\*innen, die dem Netzwerk von ihren negativen Erfahrungen berichten. »Man muss als queerer Mensch für seine Stimme kämpfen«, sagt Graeff.

Auf dem Weg zu seinem Ziel, queerer Literatur mehr Sichtbarkeit zu verschaffen, will das Netzwerk nicht in die radikale Gegenposition treten. »Wir suchen das konstruktive Gespräch

und versuchen Strukturen zu verändern. Dabei wollen wir die Sichtbarkeit in erster Linie nicht durch das Teilen von Diskriminierungserfahrungen, sondern durch positive Elemente schaffen«, so Graeff. Wichtig sei dem Netzwerk dabei eine Diskussion auf Augenhöhe. Man wolle sich nicht als queerer Kämpfer auf allen Seiten erklären, sondern als ernst genommenes Mitglied der Buchbranche an einem konstruktiven Gespräch über Teilhabe, Repräsentation und Sichtbarkeit mit-

wirken. Mittelfristig will das noch junge Netzwerk, das mittlerweile fast 400 Mitglieder zählt, Workshops anbieten und mit Diversity-Management-Konzepten an die Unternehmen herantreten.

#### QUEER MEDIA SOCIETY

Die **QMS** ist ein ehrenamtlich organisiertes Netzwerk queerer Medienschaffender.

- **Gründung:** 2018
- **Mitglieder:** ca. 400
- **Sektionen:** Film, Bühne, Journalismus, Literatur, Games, Musik, Werbung
- **Ziel:** Sichtbarmachung und Repräsentanz queerer Inhalte und Menschen
- **Website:** [www.queermediasociety.org](http://www.queermediasociety.org)

#### Wirklich nur Nischenliteratur?

Doch wie steht es denn um die Sichtbarkeit von queeren Branchenmitgliedern im deutschen Literaturbetrieb? **Jim Baker**, der mit dem **Querverlag** seit 25 Jahren queere Literatur verlegt, 2020 mit dem Berliner Verlagspreis und in diesem Jahr mit dem Deutschen Verlagspreis ausgezeichnet wurde, kann sich nicht beschwe-

ren. Seit einem Vierteljahrhundert veranstaltet sein Verlag den lesbisch-schwulen Sektempfang auf der Frankfurter Buchmesse. »Die Herausforderung ist vielmehr der Kampf um Sichtbarkeit im Buchhandel. Aber das ist ein allgemeines Problem, das alle Kleinverlage gegenüber den Großen haben.«

Er wünscht sich deshalb vor allem mehr Offenheit und Neugierde in der Branche. »Von queeren Menschen sowie eigentlich allen Minderheiten wird erwartet, dass wir uns sofort und gern in die Perspektive der Mehrheitsgesellschaft hineinversetzen, doch allzu häufig höre ich bei unseren Titeln: ›Ist aber Nischenliteratur. Hat nichts mit mir zu tun.«

Ähnlich geht es auch **Lann Hornscheidt** vom 2015 gegründeten Verlag **w\_orten und meer**, ebenfalls in diesem Jahr mit dem Deutschen Verlagspreis ausgezeichnet: »Wir wollen wahrgenommen werden – und zwar nicht als Nischenprogramm, sondern als diskriminierungskritisches, inspirierendes, Menschen ver-



Inge Lütt, Jim Baker und Marc Lippuner vom Querverlag beim lesbisch-schwulen Sektempfang auf der Frankfurter Buchmesse

bindendes Buchprogramm, das für alle spannend ist und von dem alle profitieren können.« Nur so könne die Gesellschaft insgesamt diskriminierungsfrei werden – wenn alle dies wollten. »Wir bieten Inspirationen, Informationen und Worte dazu an.«

**Mehr Berührungspunkte schaffen** Zentral für die Vermittlung queerer Literatur ist es, dafür Platz in den Buchhandlungsregalen zu schaffen. Schon seit 1978 tut dies der Berliner Buchladen Eisenherz – der erste schwule Buchladen Deutschlands. Das Sortiment hat sich längst um lesbische und trans Literatur erweitert. Gleichzeitig fungiert der Buchladen noch immer als feste Anlaufstelle der LGBTQ-Community. Allerdings betonen die Befragten durch die Bank weg die Bedeutung von Büchertischen, Schaufensteraktionen und Lesungen in all-

## GLOSSAR

- **Cisgender:** die Übereinstimmung von Geschlechtsidentität und biologischem Geschlecht
- **Heteronormativität:** Weltanschauung, die Heterosexualität und binäre Geschlechterordnung als soziale Norm definiert
- **Intersektionalität:** die Überschneidung und Gleichzeitigkeit verschiedener Diskriminierungskategorien gegenüber einer Person
- **LGBTQIA+:** Abkürzung für lesbisch, gay, bisexuell, trans, queer, intersexuell, asexuell. Mit dem Plus werden weitere Identitäten inkludiert.
- **queer:** sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität jenseits der gesellschaftlichen Norm



## BÜCHER ZUM THEMA: DAS EMPFEHLEN BUCHHÄNDLER\*INNEN



**Sarah Natusch, Buchhandlung Hoffmann, Eutin:**  
 »Eine wunderbare Geschichte über die erste Liebe, was sie einem bedeutet und welche Hoffnungen man in sie setzt. Für mich gehört diese schöne und tiefgründige Graphic Novel schon jetzt zu meinen Jahreshighlights.«  
 ➔ Mariko Tamaki: »Laura Dean und wie sie immer wieder mit mir Schluss macht«, Carlsen, 304 S., 22 €

»Eine Geschichte, so bildhaft geschrieben, als wäre man selbst in Paris. Eine Sprache, so melancholisch und wundervoll, dass es immer wieder Momente gab, in denen ich innehalten und die Worte auf mich wirken lassen musste. Und dazu zwei starke Protagonistinnen, die ich gern bei ihrer Suche nach sich selbst und ihren Träumen begleitet habe.«

➔ Sophie Bichon: »Und ich leuchte mit den Wolken«, Heyne, 448 S., 12,99 €



**Roland Müller-Flashar und Nancy Schmolt, Eisenherz, Berlin:** »Eine süße Freundschaftsgeschichte, die zeigt, wie unbefangene Kinder mit der Idee der gleichgeschlechtlichen Partnerschaft umgehen und wie verbohrt so mancher vermeintlich erwachsene Mensch sein kann. Gut verständlich für Kids ab vier.«  
 ➔ Andrée Poulin: »Zwei Jungs und eine Hochzeit«, Südpol Verlag, 32 S., 16 €

»In manchen Teilen der Welt scheint ein offen geführtes queeres Leben noch immer ein Ding der Unmöglichkeit, während in westeuropäischen Kreisen der Kopf geschüttelt wird, was queere Personen denn nun schon wieder auf die politische Agenda bringen wollen – wir hätten ja schon alles erreicht. Genau diese Linie versucht Mark Gevisser anhand von Erzählungen aus Interviews, Berichten und Analysen auszuloten. Ein faktenreicher und gleichzeitig gut lesbarer Band.«

➔ Mark Gevisser: »Die pinke Linie«, Suhrkamp, 655 S., 28 €



„ Eigentlich sollte Diversität in allen Bereichen eine Selbstverständlichkeit sein.

Lina Muzur, Programmleiterin Hanser Berlin

→ gemeinen Buchhandlungen. Denn dort treffen Menschen auf queere Literatur, die sonst keine Berührungen mit der LGBTQ-Community haben. Inspiration können sich Buchhändler\*innen etwa im gemeinsamen »Katalog der schwulen Buchläden« von Eisenherz und Erlkoenig abholen. Für Bücherische in ganz Deutschland sorgte die Aktion #pridebooks2021 von Kevin Junk und Armin Wühle als Vertreter der Queer Media Society.

Auch Alexander Graeff findet Sichtbarkeit für queere Menschen in großen Medienhäusern und nicht spezialisierten Buchhandlungen zentral. Einen deutlichen Umbruch erkennt er seit etwa zwei Jahren. Angefangen habe alles mit der nicht-binären Autor\*in **Sasha Marianna Salzmann**, die mit »Außer sich« (Suhrkamp) 2017 unter anderem auf der Shortlist für den Deutschen Buchpreis stand. Als weitere zentrale Figuren für die Sichtbarkeit von queeren Menschen im Literaturbetrieb nennt er **Donat Blum**, der das queere Literaturmagazin »Glitter. Die Gala der Literaturzeitschriften« herausgibt, und »Metrofolklore«-Autorin **Patricia Hempel** (Klett-Cotta).

Der Berliner **Verbrecher Verlag** ist einer jener Verlage, die auf Diversität in ihren Programmen achten. »Ideal und spannend wäre es, sämtliche Stimmen und Ansichten aus der ganzen Welt repräsentieren zu können. Aber das geht leider nicht in einem Verlag, der um die 30 Bücher pro Jahr publiziert«, erklärt Verlegerin **Kristine Listau**. Nun beschränke man sich auf das Machbare: »Wir achten verstärkt darauf, dass die Stimmen, die bislang bei uns eher weniger repräsentiert waren, aufgenommen werden.« Um das Thema Diversität komme man als Verlag auf keinen Fall herum. »Wer achtsam durch die Welt geht, für den ergibt sich von ganz allein ein diverseres Programm«, erklärt Verleger **Jörg Sundermeier**. Auf eine Maßeinheit, etwa zehn Prozent des Outputs durch queere Inhalte zu besetzen, will man sich nicht festlegen. »Wir achten schon darauf, dass People of Color und LGBTQ+ vertreten sind. Wir wissen aber ehrlich gesagt nicht immer, wer heterosexuell ist und wer queer lebt.«

**Teamstruktur auf den Prüfstand stellen** Auch **Hanser-Berlin**-Verlagsleiterin **Lina Muzur** findet, dass Vielfalt nicht als Modethema betrachtet werden sollte. »Eigentlich sollte Diversität in allen nur erdenklichen Bereichen, also auch in der Buchbranche, eine Selbstverständlichkeit sein.« Bei Hanser Berlin sieht man Diversität unabhängig von Trends als »ganz selbstverständliche Voraussetzung für ein interessantes und lebendiges Verlagsprogramm«.

Dafür gebe es in den vergangenen Programmen zahlreiche Beispiele. Bei **Jonas Elka** lassen die Figuren alle herkömmlichen Kategorien hinter sich; **Jayrôme C. Robinet** erzählt von seinem Weg von einer weißen Frau zu einem Mann mit Migrationshintergrund.

Wie steht es um die Absatzchancen für queere Literatur? Muzur findet es schwierig zu verallgemeinern. »Letztlich ist für die Absatzerwartung wichtig, dass ein Buch die Fähigkeit hat, eine breitere Leserschaft über die eigene gesellschaftliche Gruppe hinaus zu erreichen und zu begeistern.« Im Hinblick auf die Mit-

arbeiter\*innenstruktur in Verlagen sei es wichtig, sich weiterhin streng zu hinterfragen, auch wenn man das eigene Team durchaus als divers einschätze. Muzur hat vor 15 Jahren bei Hanser angefangen, ohne deutschen Pass. »Dass ein Verlag zur damaligen Zeit überhaupt den Mut hatte, eine Nichtmutter-sprachlerin ohne deutsche Staatsbürgerschaft im deutschsprachigen Lektorat einzustellen, zeugt von einer großen Offenheit.« Davon könnte die deutschsprachige Buchbranche deutlich mehr vertragen. **tb**

**VERLAGE MIT FOKUS AUF QUEERER LITERATUR (AUSWAHL)**

- **Butze Verlag**, Uetersen
- **Größenwahn Verlag**, Frankfurt am Main
- **Konkursbuch**, Tübingen
- **Main Verlag**, Frankfurt am Main
- **Querverlag**, Berlin
- **Verlag Krug und Schadenberg**, Berlin
- **w\_orten und meer**, Insel Hiddensee
- **Ylva Verlag**, Wiesbaden



**Mehr zum Thema Diversität und queere Literatur**

Unter [www.boersenblatt.net/thema/lgbt](http://www.boersenblatt.net/thema/lgbt) finden Sie ausführliche Interviews mit Lann Hornscheidt, Donat Blum, Jim Baker, Lina Muzur, Kristine Listau und Jörg Sundermeier.